

Zurück zur Quelle!

Ehe für alle? - Trauung für alle? - Ehe in der Nachfolge Jesu!

von Klaus Richter

"Ehe für alle" in Deutschland

Im Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2017 hat der 30. Juni im öffentlichen Bewußtsein keine Rolle gespielt. Vielleicht werden spätere Generationen dieses Datum jedoch in ihren Geschichtsbüchern wiederfinden. Denn an diesem Tag verabschiedete sich die Bundesrepublik Deutschland von der Alleingültigkeit der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau, die als Norm seit über 1000 Jahren unsere Gesellschaft zutiefst geprägt hat. Ab jetzt wird Ehe auch für Paare des gleichen Geschlechts staatlich geschützt und gefördert. Man bezeichnet sie auch als "Ehe für alle". Jedem Abgeordneten des Bundestages war bei der Abstimmung klar, daß das Grundgesetz nur die Einehe zwischen einem Mann und einer Frau meint, wenn es darin heißt: *Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung (Grundgesetz Art. 6)*. Das kümmerte unsere Volksvertreter aber nicht, nachdem auch das Bundesverfassungsgericht schon lange vorher daran gearbeitet hatte, "Ehe" und "Familie" mit neuem Inhalt zu füllen.

So brauchte der Bundestag für die Debatte zu dieser Gesetzesänderung nur 38 Minuten! Die Grünen warfen vor unbändiger Freude über ihren Sieg sogar Konfetti in den Saal. Grüne, Linke und SPD feierten diesen Triumph zum Teil bis in die Nacht. Es war die Freude darüber, daß der selbstbestimmte Mensch wieder eine der alten Ordnungen zertrümmert hatte. Wieviele der Abgeordneten waren sich wohl dessen bewußt, daß diese gesellschaftliche Ordnung aus der Schöpfungsordnung Gottes erwachsen war? Mit der "Ehe für alle" hat der Bundestag wieder einmal eine der christlichen Wurzeln unseres Zusammenlebens gekappt.

Der eigentliche Skandal hatte sich bereits am 28. Juni, zwei Tage vor der Abstimmung im Bundestag ereignet. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unter Vorsitz von Bischof Bedford-Strohm ermutigte in einer öffentlichen Stellungnahme die Bundestagsabgeordneten, der "Ehe für alle" zuzustimmen. Damit lag die Evangelische Kirche, die so oft den gesellschaftlichen Entwicklungen hinterherläuft, endlich einmal an der Spitze. In diesem Fall konnte sie feststellen wie es der Igel im Märchen vom Wettlauf zwischen "Hase und Igel" getan hat: "Ich bin schon da!" Denn fünf der 20 Landeskirchen hatten zu dieser Zeit bereits die volle kirchliche "Trauung" von homosexuellen Paaren eingeführt, also sozusagen "die Trauung für alle". Die übrigen Landeskirchen waren zu dieser Zeit mehr oder weniger auf dem Weg dahin, indem sie gleichgeschlechtliche Paare öffentlich oder auch nicht-öffentlich "segneten".

"Trauung für alle" in der Evangelischen Kirche

Die EKD begründete in der Stellungnahme vom 28.6.2017 ihr Ja zur staatlichen "Ehe für alle" mit den Stichworten "Vertrauen, Verlässlichkeit und die Übernahme von Verantwortung". Diese und ähnliche Begriffe benutzt man in der evangelischen Kirche

seit einigen Jahren dazu, um die prinzipielle Gleichrangigkeit von Ehe zwischen Mann und Frau einerseits und homosexuellen Paaren andererseits zu begründen. Die Stichworte sollen zwei Bedingungen erfüllen: sie müssen weit genug gefaßt sein, um auf verschiedene mitmenschliche Beziehungen zu passen, und sie müssen so positiv klingen, daß nichts gegen eine kirchliche Trauung bzw. Segnung einzuwenden ist. Im Grunde handelt es sich um einen intellektuellen Trick, mit dem man die Menschen glauben machen will, daß eine Ehe von Mann und Frau und eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft auf derselben Ebene liegen. Aber was für eine Ebene ist das? Denn "Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung" braucht doch auch jeder Taubenzüchterverein, um zu existieren. Und eine italienische Mafia-Familie dürfte davon leben, daß außer "Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung" auch noch die "lebenslange Treue" gefordert wird. Fazit: Mit solchen Allgemeinheiten ist nichts, aber auch garnichts über das Wesen der christlichen Ehe ausgesagt. Kein Wort davon, daß Gott der Schöpfer mit seiner Ordnung einen Mann und eine Frau unauflöslich zusammenbindet. Jesus bestätigt die Aussagen der alttestamentlichen Schöpfungsgeschichte über die Ehe und vertieft diese einzigartige Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau zugleich mit den Worten: *"Ein Mann ... verbindet sich so eng mit seiner Frau, daß die beiden eins sind mit Leib und Seele. Sie werden also eins sein und nicht länger zwei voneinander getrennte Menschen. Was aber Gott zusammengefügt hat, darf der Mensch nicht trennen"* (Matthäus 19,5+6; Übersetzung aus "Hoffnung für alle"). **Dieser Ehe** hat Gott seinen Segen versprochen (1. Mose 1,28).

Von dieser biblischen Sicht haben sich der Rat der EKD und die Mehrzahl der evangelischen Landeskirchen nun verabschiedet. Stattdessen bieten sie alternativ neben der Trauung von Mann und Frau auch die für zwei Personen gleichen Geschlechts an. Die biblische Einehe zwischen Mann und Frau bleibt "im Angebot" der Kirche, aber diese Kirche steht nicht mehr für die vom Schöpfer ausschließlich gewollte Lebensordnung ein, sondern gibt sie der Beliebigkeit preis.

Die Zahl der kirchlichen "Traungen (oder Segnungen) für alle" dürfte auch in Zukunft verschwindend klein bleiben. Und doch verändert ihre Einführung das Klima in der Evangelischen Kirche grundlegend. Sie wirft viele Fragen auf:

- Zum Beispiel für Pfarrerinnen und Pfarrer, die die "Trauung für alle" verweigern. Sie müssen sich fragen, welchen Druck sie in Zukunft von ihrer Landeskirche oder vielleicht auch von den eigenen Gemeinden zu erwarten haben.
- Für Junge Christen, die ihre Ehe in der Nachfolge Jesu führen wollen. Können sie bei einer Trauung in ihrer Gemeinde mit einer Verkündigung rechnen, die vom Wort Gottes bestimmt ist? Oder wird ihnen stattdessen nur "Vertrauen, Verlässlichkeit und die Übernahme von Verantwortung" ans Herz gelegt? Und weiter: Können sie erwarten, daß ihnen der Segen bei ihrer Trauung wirklich in der Vollmacht des Dreieinigen Gottes erteilt wird?
- Viele bibeltreue Christen treibt schon seit Jahren die quälende Frage um, wie es möglich ist, daß eine Kirche "bei Bedarf" biblische Maßstäbe leichtfertig über Bord wirft. Sie fragen sich, woher sich die Kirche das Recht nimmt, auch die biblischen Aussagen über die Ehe völlig umzudeuten (als Beispiel sei genannt die 2013 erschienene "Orientierungshilfe" der EKD mit dem Titel: "Zwischen Autonomie und Angewiesenheit / Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken").

Ehe in der Nachfolge Jesu

Es ist an der Zeit, daß die bibeltreuen Christen selber die verschütteten Zugänge zu den biblischen Texten über die Ehe wieder freilegen. Im Neuen Testament finden wir zum Beispiel im Brief an die Epheser einen Abschnitt, in dem der Apostel Paulus in einzigartiger Weise von der christlichen Ehe spricht (Eph. 5,21-33). Dieser oft zitierte Text, zum Beispiel bei Trauungen, ist viel umstritten und wird oft genug mißverstanden.

Wer diese Worte jedoch nicht mißverstehen will, sollte zweierlei bedenken:

a) Frau und Mann sind für Paulus vor Gott völlig gleichwertig. Das hat er von Jesus gelernt. Es sei daran erinnert, was er im Brief an die Galater schreibt: *"Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus"* (Gal. 3,28). Im Text von Epheser Kap. 5 drückt er dies mit den Worten aus: *"Denn wir (Männer und Frauen) sind Glieder seines (Christi) Leibes"* (Eph. 5,30).

b) Paulus lebte jedoch in einer Welt, deren Sozialstrukturen, angefangen in der Familie, weitgehend patriarchalisch bestimmt waren. Wie sein Meister Jesus hat er nicht dafür gekämpft, gesellschaftliche Strukturen zu ändern, sondern die Herzen der Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen und zu verändern. Deshalb setzt er in dem Text über die Ehe den bestehenden Rangunterschied zwischen Mann und Frau voraus, überwindet ihn aber von innen her mit der Liebe Jesu Christi. In seinen Worten spiegelt sich deshalb die Spannung zwischen der Gleichwertigkeit der Frau vor Gott und ihrem damaligen gesellschaftlichen Rangunterschied. Nur wer dies bedenkt, kann den Sinn dieser Aussagen verstehen. Dazu einige Hinweise:

1. Bevor Paulus zuerst die Frau als Ehefrau anspricht, stellt er den gesamten Abschnitt unter die Überschrift: *"Ordnet euch einander unter in Ehrfurcht vor Christus"* (Eph. 5,21; Übersetzung ab hier nach der BasisBibel). Daß dieses für Mann und Frau gleichermaßen gilt, sollte man nicht vergessen. Denn diese Aussage wird nur scheinbar aufgehoben, wenn es dann weiter heißt *"Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie ihr es dem Herrn gegenüber tut! Denn der Mann steht als Haupt über seiner Frau, wie auch Christus als Haupt über seiner Gemeinde steht. Sie ist ja sein Leib und er selbst ist ihr Retter. Und wie seine Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen die Frauen sich in allem den Männern unterordnen"* (Eph. 5,22-24). Es fällt auf, wie Paulus hier die Beziehung zwischen Mann und Frau mit der Beziehung von Christus und seiner Gemeinde vergleicht und damit die Eheleute ganz fest an Christus bindet. Das setzt sich auch in den folgenden Sätzen des Epheserbriefs fort (wir weisen auf diese Vergleiche mit einer Unterstreichung im Text hin).

2. Für manche heutige Ohren klingen Worte wie *"Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie ihr es dem Herrn gegenüber tut!"* geradezu abschreckend, aber sie taten es sicher nicht für eine Christin zu Paulus Zeiten! Denn hier wird eben nicht eine sklavische Unterordnung unter ihren Mann von ihr verlangt, sondern ein freiwilliger Gehorsam, so wie sie ihn auch Jesus Christus entgegenbringt. Paulus unterstreicht dies mit einem weiteren Vergleich: Die Frau soll sich ihrem Mann als Haupt unterordnen, so wie sich die Gemeinde Christus unterordnet. Freiwillig, ohne eine Spur von Zwang! Und wenn der Mann als ihr "Haupt" an ihr so handelt wie Christus als Haupt und Retter seiner Gemeinde, dann kann ihr nichts Besseres passieren. Dann hat sie an ihm einen, dem es nicht ums Herrschen geht, sondern einen, der für sie sorgt, sie in der Öffentlichkeit vertritt, sie beschützt und mit ihr zusammen Christus dient.

3. In den folgenden Sätzen werden auch die Ehemänner und ihr Verhalten mit Christus verknüpft: *"Ihr Männer, liebt eure Frauen - so wie Christus seine Gemeinde geliebt hat. Er hat sein Leben für sie gegeben, um sie heilig zu machen. Durch das Bad im Wasser und durch das Wort wäscht er sie rein. Denn er wollte seine Gemeinde wie eine strahlende Braut zu sich führen- ohne Flecken und Falten oder sonst etwas Derartiges. Vielmehr sollte sie heilig und makellos sein" (Eph. 5,25-27).* Ohne wenn und aber werden also die Männer aufgefordert: *"Ihr Männer, liebt eure Frauen - so wie Christus seine Gemeinde geliebt hat".* Weder hier noch an anderer Stelle sagt Paulus: beherrscht eure Frauen! Die Liebe, von der hier die Rede ist, ist die einzigartige Liebe, mit der Christus uns geliebt hat. Für diese opferbereite Liebe gibt es hier wie im gesamten Neuen Testament das spezielle griechische Wort "Agape". Das berühmte 13. Kapitel im 1. Korintherbrief ist voll davon. In unserem Text kommt es sechsmal vor. Mit dieser Liebe beschenkt Christus die Seinen. Diese Liebe können und sollen die Männer ihren Frauen erweisen.

4. Paulus kann die Liebe Christi zu uns nicht genug rühmen: Er hat sein Leben für die Gemeinde gegeben, um sie heilig zu machen. Er wäscht sie in der Taufe rein, sodaß sie für ihn wie eine strahlende, makellose Braut wird. In gleicher Weise sollen auch die Männer ihre Frauen lieben. Kann man mehr über die Intensität einer Liebe sagen, die sich für den anderen hingibt? Paulus versucht es jedoch, wenn er noch einmal ansetzt: *"In gleicher Weise sollen auch die Männer ihre Frauen lieben - als wären sie ihr eigener Körper. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Noch niemals hat jemand seinen eigenen Körper nicht geliebt. Im Gegenteil: Er ernährt und pflegt ihn, wie Christus es mit seiner Gemeinde tut. Sie ist sein Leib und wir sind daran die Glieder" (Eph. 5,28-30).* Wer also in seiner Frau seinen eigenen Körper liebt, der tut ihr nur Gutes an, - so wie es Christus für seinen "Leib", seine Gemeinde tut, mit der er so untrennbar verbunden ist, wie es Mann und Frau sind.

5. Und dann zitiert Paulus aus der Schöpfungsgeschichte *"Deshalb verläßt ein Mann Vater und Mutter und lebt in Gemeinschaft mit seiner Frau. Die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele" [1. Mose 2,24] (Eph. 5,31).* Überraschenderweise denkt er aber bei diesem Wort zunächst nicht an die Ehe, von dem das Wort ja spricht, sondern er sieht darin ein Bild für die unlösliche Gemeinschaft zwischen Christus und seiner Gemeinde: *"Hier geht es um ein großes Geheimnis. Ich beziehe dieses Wort auf Christus und seine Gemeinde" (Eph. 5,32).* Und erst danach sagt er: *"Es gilt aber auch für euch: Jeder einzelne von euch soll seine Frau in der gleichen Weise lieben wie sich selbst. Aber die Frau soll ihren Mann achten" (Eph. 5,33).* Auf diese Weise fällt von der unauflöselichen Gemeinschaft zwischen Christus und seiner Gemeinde ein Licht auf die unauflöseliche Gemeinschaft von Mann und Frau. Kann man der Ehe in der Nachfolge Jesu mehr Gewicht zumessen? Durch diese Anbindung an Christus bekommt das Verhalten von Frau und Mann eine neue Qualität: Jeder dient dem andern (in seiner damaligen gesellschaftlichen Rolle) und beide dienen ihrem Herrn Christus. Sie sind in ein "Dreiecksverhältnis" mit Christus eingebunden. Damit bestätigt sich also, was Paulus am Anfang sagt: *"Ordnet euch einander unter in Ehrfurcht vor Christus" (Eph. 5,21).*

6. Die Rollenverteilung von Frau und Mann ist in heutigen Ehen anders als zur Zeit des Apostels. Die sozialen Rangunterschiede zwischen Mann und Frau sind durch die Gleichberechtigung der Frauen weitgehend aufgehoben. An die Stelle einer patriarchalischen Ehe ist die partnerschaftliche Ehe getreten. Dadurch ist die Rollenverteilung in einer Ehe nicht mehr von vornherein festgelegt. Im Gegenteil, sie

wird von den jeweils ganz unterschiedlichen Lebens- und Berufssituationen der Eheleute bestimmt. Eins aber ist für ein christliches Ehepaar in allen gesellschaftlichen Umbrüchen gleich geblieben: Wenn die Ehepartner den Worten des Paulus folgen, dann ist Ihre Beziehung untereinander von der Agape, von der schenkenden Liebe Jesu durchglüht. Dann macht sich auch die Frau das damals an die Männer gerichtete Wort zueigen: *"Ihr Frauen, liebt eure Männer - so wie Christus seine Gemeinde geliebt hat. Er hat sein Leben für sie gegeben, um sie heilig zu machen"* (Eph. 5,25). Dies haben christliche Ehefrauen aber auch schon zu der Zeit getan, als sie ihren Männern im Sozialgefüge noch untergeordnet waren!

7. Eine Ehe in der Nachfolge Jesu ist in jeder Zeitepoche einzigartig und unvergleichlich. Sie ist mehr als eine partnerschaftliche Ehe und mehr als eine patriarchalische Ehe. Denn die Eheleute leben in einer vom Schöpfer vorgegebenen Ordnung, sie haben in Jesus Christus einen gemeinsamen Herrn, ein gemeinsames Fundament, eine gemeinsame Kraftquelle und ein gemeinsames Ziel. Vergleicht man damit, was die EKD und die Landeskirchen heute als Kennzeichen für eine Ehe ausgeben, wenn sie von "Vertrauen, Verlässlichkeit und der Übernahme von Verantwortung" und ähnlichem sprechen, dann findet sich kaum Gemeinsames. Zugespitzt gesagt: Der Unterschied ist so groß wie der zwischen einem knietiefen Ententeich mit einem abgrundtiefen Bergsee.

8. Christen, denen die Bibel am Herzen liegt, können nicht darauf warten, bis die dazu eigentlich Berufenen wieder entdecken, was das Wort Gottes von einer Ehe in der Nachfolge Jesu sagt. Sie müssen sich selber daran machen, die verschütteten biblischen Quellen freizulegen. Dann werden sich viele Christen ganz neu über die wunderbare Chance freuen, die Jesus Christus uns mit der Ehe anbietet. An diesen Bibelworten können sich Verheiratete immer wieder orientieren. Jungen Christen, die heiraten wollen, öffnet sich damit ein verheißungsvoller Weg. Viele erleben, dass die Liebe Jesu sie zu einer besonders glücklichen partnerschaftlichen Beziehung befähigt! Zu diesen hat Martin Luther gehört, der einmal im Blick auf seine Frau Katharina gesagt hat *"Denn wenn ich alle Frauen der Welt ansehe, so finde ich keine, von der ich rühmen könnte, wie ich von meiner mit fröhlichem Gewissen sagen kann: Diese hat mir Gott selbst geschenkt und in die Arme gegeben, und ich weiß, daß es ihm samt allen Engeln herzlich wohlgefällt, wenn ich mich mit Liebe und Treue zu ihr halte"*.

Verfasser: Pfarrer i. R. Klaus Richter, 32361 Preußisch Oldendorf, Veilchenweg 3
Der Text kann unter www.biblich-theologische-beitraege.de aufgerufen werden
2018